

Der Hinweis

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Zoom : illustrierte Halbmonatsschrift für Film, Radio und Fernsehen**

Band (Jahr): **23 (1971)**

Heft 17

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

diese Hörerbriefe zu beantworten hatten. Wir hatten es also eher leicht mit der Sendung. Dass die Rubrik «bei der SRG verpönt war», wie Urs Jaeggi schreibt, ist mir als Verantwortlichen nie zu Ohren gekommen.

Urs Jaeggi ist eingeladen, andere kulturelle Sendungen hie und da zu hören, zum Beispiel das «Streiflicht», «Carte blanche», den «Kopfhörer», das «Montagsstudio», die Mittwochabendsendung um 21.30 Uhr. Er wird dann feststellen, dass wir vor unbequemen Sendungen und vor Unannehmlichkeiten keineswegs Angst haben. Er wird im weiteren feststellen, dass die zehn Minuten «Kulturelles Wort», die dem Hörer durch die Einsparung verlorengehen, sich bescheiden ausnehmen neben den 12 Stunden kultureller Sendezeit, die allein die Abteilung Wort wöchentlich dem Hörer anbietet.

Dr. Charles Cantieni

Der Antwort von Dr. Ch. Cantieni auf den Leitartikel, den ich bestens verdanken möchte, ist nicht viel beizufügen. Es macht ein wenig den Anschein, als hätte die Abteilung Wort mit der Absetzung der Sonntagsbetrachtungen – die vielleicht doch eine grössere Hörerschaft vereint haben, als Dr. Cantieni jetzt wahrhaben will – bezweckt, auf die finanzielle Krisensituation des Radios aufmerksam zu machen, um einer bevorstehenden und wahrscheinlich kaum zu umgehenden Erhöhung der Konzessionsgebühren den Weg zu bereiten. Nicht geklärt scheint mir die Frage, weshalb Einsparungen ausgerechnet an nicht allzu aufwendigen kulturellen Sendungen gemacht werden, während andernorts – etwa im Sport – mit immer grösserer Kelle angerührt wird. Abschliessend freut es mich, mitteilen zu dürfen, dass die Sonntagsbetrachtungen weiterhin im Programm bleiben werden – vielleicht nicht zuletzt der geübten Kritik wegen.

Urs Jaeggi

DRS gleichzeitig neben einem des Bayerischen Rundfunks zu hören. Während der Apollo-Flüge bot der Telephonrundspruch sozusagen nur noch Reportagen zum Geschehen im Weltraum. Entsprechend gingen auch vor der Neugestaltung des Programmangebots zahlreiche Reklamationen ein. Die neue Kennzeichnung einzelner Leitungen, nämlich 3 mit klassischer Musik, 6 mit leichter Musik und 1 (Europa) mit einer Auswahl vorwiegend gesprochener Sendungen entspricht einem Bedürfnis weiter Hörerkreise, wie aus den Zuschriften immer wieder hervorging.

Der Telephonrundspruch hat ausserdem veränderten Empfangsverhältnissen Rechnung zu tragen; der Ausbau des gesamten UKW-Sendernetzes sowie die Verbreitung der Transistoren schaffen auch für den Telephonrundspruch eine neue Situation: Der Drahtfunk ist weniger beweglich, als das Radio dank den neuen technischen Errungenschaften heute sein kann. Er hat aber andererseits den Vorteil, die topographischen Hindernisse unseres Landes überwinden zu können und einen störungsfreien Empfang zu garantieren. Der Telephonrundspruch ist also kein Ersatz für UKW, dafür aber das einzige Mittel, regionale Programme gesamtschweizerisch auszustrahlen, eine Zielsetzung, die er mit der neuen Programmkonzeption zu verwirklichen sucht. Dank dem Telephonrundspruch ist nun beispielsweise eine Sendung des kulturell interessanten 2. Programms DRS auch im Tessin oder in der welschen Schweiz zu empfangen.

Die wahlweise gesamtschweizerische Ausstrahlung der Programme DRS 1 und 2 auf Linie 5 hat nun allerdings den Nachteil, dass die beiden Programme nicht integral gesendet werden können. Zäsuren im Programm DRS stehen oft einer Übernahme durch den Telephonrundspruch im Wege. Auch die rätomanischen Sendungen werden zum grossen Teil nur lokal ausgestrahlt. Der



Neue Situation

Zur Neugestaltung des Telephonrundspruch-Programms

Über die Neugestaltung des Telephonrundspruchs wurden viele Klagen laut. Die Frage hat auch die Radiodirektion DRS beschäftigt, und es ist ihr ein Anliegen, nochmals auf die grundsätzlichen Überlegungen hinzuweisen, die zu den Neuerungen geführt haben. Brenno Bruni, Chef der Telephonrundspruch-Programme, gab dazu folgende Erläuterungen: Der frühere Programmplan des Telephonrundspruchs war veraltet, da er im Grunde keine eigentliche Programmkonzeption und keine Koordination zwischen den Regionen der Schweiz einerseits und dem Ausland anderseits erlaubte. Beispielsweise war zu bestimmten Zeiten ein Hörspiel des Radio

Forum der Leichten Radio-Musik

Vom 17. bis 22. Mai fand in München das diesjährige «Forum der Leichten Radio-Musik» statt. Das Forum 1971 wurde als Seminar durchgeführt.

Unter anderem wurde in diesem Seminar über die Auswahl der Musik in den Magazinsendungen, über die Beziehungen zur Schallplattenindustrie, über die Elektronik in der Leichten Musik sowie über verschiedene neue Techniken, Versuche, Methoden und Möglichkeiten Leichter Radio-Musik gesprochen. Cedric Dumont, der Leiter der Abteilung Unterhaltung des Radios DRS, wurde von der Expertengruppe der Programmkommission der Union Européenne de Radiodiffusion als Koordinator und Referent gewählt. Das Radio DRS nahm mit einer Delegation am Forum 1971 teil.

Telephonrundspruch weist jedoch darauf hin, dass es sich bei der gegenwärtigen Situation um eine Anpassungsperiode handelt und dass Wünsche von Hörerseite nach Möglichkeit noch berücksichtigt werden. Angesichts des überbesetzten Mittelwellenbereichs und der verhältnismässig anspruchsvollen Feineinstellung beim UKW-Empfang stellen ja Radioprogramme über Draht besonders für ältere Leute eine wesentliche Erleichterung dar. Im Gespräch mit der Radiodirektion DRS versucht der Telephonrundspruch, eine Lösung zu finden, die diesen Bedürfnissen noch etwas mehr entgegenkommt.

DER HINWEIS

*2. September, 21.30 Uhr, DRS
2. Programm*

Spanienmajor Otto Brunner

Bericht aus seinem Leben

Zum 75. Geburtstag von Otto Brunner bringt Radio DRS einen Bericht über sein bewegtes Leben – teilweise von ihm selber erzählt und mit Zeugnissen von Zeit- und Kampfgenossen. Otto Brunner war in seinem langen Leben in Europa, Nord- und Südamerika und auf dem Meer, Holzfäller im brasilianischen Urwald, Seemann, Zürcher Gemeinde-, Kantons- und fast Regierungsrat, Gaucho, Streikführer, Monteur und vieles mehr. Nachdem er im ersten Weltkrieg gegen seinen Willen in die Seestreitkräfte der Vereinigten Staaten eingezogen worden war, kämpfte er später freiwillig als Bataillonskommandant im Majorsrang bei den internationalen Brigaden im spanischen Bürgerkrieg. Im Zweiten Weltkrieg war er zum Abschluss seiner militärischen Karriere auch noch HD-Soldat in der Schweiz...

*4. September, 20.00 Uhr, DRS
2. Programm*

Musikfestwochen Luzern

Direkt aus dem Kunsthhaus in Luzern überträgt Radio DRS das 10. Sinfoniekonzert der Internationalen Musikfestwochen. Der ungarische Dirigent István

Kertész dirigiert das Israel Philharmonic Orchestra. Den Auftakt des Konzertes bildet das 1960 entstandene Werk «Dance and Invocation» von Paul Ben-Haim, einem der bedeutendsten israelischen Komponisten unserer Zeit. Der rumänische Pianist Radu Lupu spielt anschliessend das Klavierkonzert Nr. 5 Es-Dur opus 73 von Ludwig van Beethoven (1770–1827). Nach der Pause spielt das Israel Philharmonic Orchestra unter István Kertész von Antonin Dvořák (1841–1904) die 1885 geschriebene Sinfonie Nr. 7 d-moll opus 70.

7. September, 9.00 Uhr, DRS
1. Programm

Vom Werchbank uf de Puurehof

Der Weg ist, so hört man zwar fleissig klagend, umgekehrt: der Landnachwuchs zeigt dem Bauernhof die kalte Schulter und macht die Fabrik oder das Büro zu seiner Existenzgrundlage. Will also die heutige Sendung «Land und Lüüt» mit gegenteiligem Beweismaterial aufwarten? Nein: Von einem simplen Beispiel ist die Rede, von einem heute 50jährigen, der neben der Mechanikerlehre auch die Meisterprüfung absolvierte und so längere Zeit als Lehrlingsboss wirkte, heute aber ein abgelegenes Heimwesen bewirtschaftet.

12. September, 19.30 Uhr, DRS
2. Programm

Was glaubt und wie lebt ein Adventist?

Im Mittelpunkt der adventistischen Glaubenslehre stehen zwei Dinge, welche die Besonderheit dieser Gemeinschaft ausmachen und dadurch ihre Unterscheidung von anderen Glaubensrichtungen ermöglichen. Beide kommen bereits im Namen vor, der ja in seiner vollständigen Fassung «Adventisten des siebenten Tages» lautet. Der erste Teil dieses Namens leitet sich vom lateinischen Wort «adventus» her und meint die Wiederkunft Christi, auf die die Adventisten sich – wie die ersten Christen – ganz besonders ausrichten. Die Adventisten leben zukunftsbezogen, sie vermeiden es aber seit langem, ein festes Datum für diese Wiederkunft auszurechnen, nachdem eine solche Berechnung für das Jahr 1843 in einer grossen Enttäuschung geendet hatte. Die zweite Besonderheit der Siebententags-Adventisten ist ihr Festhalten am Sabbat anstelle des Sonntags. Dieses Festhalten am siebenten Tag der Woche wird damit begründet, dass Gott dem Menschen den Sabbat als Ruhetag gegeben habe und dass diese göttliche Schöpfungsordnung auch durch Christus

nicht aufgehoben worden sei. Weitere Einzelheiten über Glauben und Leben der Adventisten – vor allem über ihre weltweite Verbreitung und ihr grosses soziales Wirken – sind im Gespräch am Sonntagabend in der Sendung «Welt des Glaubens» zu erfahren.

INTER MEDIA

Neues Gesicht der Filmproduktion in Hollywood

Wenn man die grundlegende Wandlung der Filmproduktion in Amerika verfolgt, so ist man erstaunt, mit welcher Genauigkeit und mit welcher gesunder Urteilskraft im allgemeinen die Produzenten die notwendige Umschichtung des Genres erkannt haben. Bei den auftretenden Schwierigkeiten wurde zuerst nur der finanziellen Seite Beachtung geschenkt. Es waren die Nur-Kaufleute, deren Pläne ausschliesslich auf kommerzielle Rettungskampagnen hin tendierten. Jene Studiohäupter oder Produzenten jedoch, die im Verlauf von Jahrzehnten die Entwicklungskurven der seriösen Filmproduktion genau verfolgten, gingen mutig daran, die Produktion einer Änderung in bezug auf das Genre im allgemeinen zu unterziehen. Sie waren bestrebt, mit der Art von Produktion aufzuräumen, die, abgesehen von ihrer Überkapitalisierung, vor allem jener Genrelinie folgte, die anfänglich grosse Summen einspielte: die Mode der Sexfilme, die sich überdies zu neunzig Prozent als künstlerisch wertvolle und «experimentelle» Werke in der Reklame präsentieren, ohne es freilich zu sein. Bei der Umschichtung der Filmproduktion, die sich nun in der ersten Phase befindet, geht es nicht allein darum, die Budgets in vernünftigen Grenzen zu halten, sondern vielmehr darum, Filme in Szene zu setzen, die dem Publikumsgeschmack entsprechen. Die Produzenten, die genug Erfahrung und Gespür haben, um Veränderungen des Publikumsgeschmacks rechtzeitig zu erkennen, haben wieder im richtigen Augenblick gehandelt und im «gemischten Programm» den Ausweg aus der Kinomüdigkeit entdeckt. Vor einem Jahr noch galten Filmsujets als Kassenmagneten, die das Publikum heute nicht mehr goutiert. Das Programm war eintönig geworden, und für eine Weile hatte es den Anschein, als

würden viele Kinobesucher der Darbietung gewisser Filme der «realistisch-erotischen» Marke so überdrüssig, dass sie darauf verzichteten, überhaupt noch ins Kino zu gehen.

Wenn man die neuen Filmproduktionslisten durchsieht, lassen sich die offensichtlichen Bemühungen feststellen, die Produktion aus der Eintönigkeit herauszuheben und wieder zu einem lebendigen und abwechslungsreichen Angebot zu gestalten. Von den Filmstoffen, die im Juni und Juli vor die Kameras gehen, sind zu nennen: zwei Komödien ohne «Bettzugen», zwei Western, zwei Filme mit historischen Themen, zwei Abenteuerfilme, ein spezieller Spannungs- und Actionfilm, ein Film mit sportlichem Hintergrund, ein Musical und lediglich ein Film, der mit Sex «erfüllt» ist. Unter den seit April in Dreharbeit befindlichen Filmen sind vier Komödien, zwei historische Filme, sechs Actionfilme, ein Film aus der Sportwelt und ein Sexfilm. 26 Filme, die man gewiss als ein «gemischtes Programm» bezeichnen kann, eines, das «jedem etwas bietet».

Ogleich drei Filme im Werden sind, denen zwei «Bestsellers» und ein Musical zugrunde liegen, ist man bei Studios und Produzenten davon abgekommen, enorme Summen an Autoren zu bezahlen, um Verfilmungsrechte zu erwerben. Es werden zwar immer noch vielgelesene neue Bücher für die Verfilmung erworben, aber die Zahl ist geringer, und die Kaufsummen sind nicht mehr so hoch. Das soll nicht heissen, dass dann und wann populäre Bücher, Theaterstücke oder Musicals nicht doch wieder den Weg vor die Kameras finden. Aber es wird seitens der Produzenten mit mehr Vorsicht und weniger Kapital vorgegangen. Eines scheinen die meisten Produzenten begriffen zu haben: ein gutes Manuskript zu wählen, nicht zuviel Geld für die Produktion auszugeben und unter allen Umständen «gemischte Kinoprogramme» zu schaffen. Das ist der Weg zur Besserung der Filmwirtschaft. Friedrich Porges



Oskar Reck, Leiter der Bundeshausredaktion des Fernsehens der deutschen und der rätoromanischen Schweiz, übernimmt auf den 1. Oktober 1971 die Chefredaktion der «Basler Nachrichten». Oskar Reck hat auf diesen Zeitpunkt hin seine Demission als TV-Redaktor eingereicht.

Am 31. Juli 1971 verliess Jean-Pierre Gerwig auf eigenen Wunsch das Schweizer Fernsehen als fester Mitarbeiter, um sich künftig wieder vermehrt seiner journalistischen Tätigkeit und Radioarbeit zu widmen. Gerwig steht jedoch auch in Zukunft dem Fernsehen der deutschen und der rätoromanischen Schweiz als Reporter und Präsentator zur Verfügung.